

Rede des neuen Vorsitzenden des
Städtetages Nordrhein-Westfalen,
Oberbürgermeister Norbert Bude, Mönchengladbach
anlässlich der Mitgliederversammlung 2008
des Städtetages NRW am 17. Juni 2008 in Wuppertal

Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

unsere Mitgliederversammlung nähert sich ihrem Ende. Ich danke noch einmal sehr herzlich für das Vertrauen, dass Sie mir mit der heutigen Wahl zum Vorsitzenden entgegengebracht haben. Ich nehme diese Wahl gerne an und versichere Ihnen, dass ich mich auf die Aufgabe freue. Dies ganz besonders, da ich den Städtetag als eine Gemeinschaft von Städten schätzen gelernt habe, in der über die Parteigrenzen hinweg gemeinsam Ideen für die kommunale Selbstverwaltung entwickelt und die Interessen der Städte vertreten werden.

Der Städtetag soll auch unter meiner Amtsführung die Stimme der vierzig großen kreisfreien und kreisangehörigen Städte in Nordrhein-Westfalen sein, und zwar als ein starker Teil der kommunalen Familie.

Und wenn ich auf die aktuellen Themen schaue, die uns alle derzeit berühren und zum Teil auch beunruhigen, dann sage ich auch, dass wir als starke kommunale Familie unsere Stimme konsequent und unüberhörbar erheben müssen. Themen wie die beabsichtigte Änderung des Sparkassengesetzes, die notwendige Neuorganisation SGB II, Beteiligung der Kommunen an den einheitsbedingten Kosten des Landes NRW, Weiterentwicklung des kommunalen Finanzausgleichs – um nur einige Themen zu nennen – verlangen eine deutliche und beharrliche Positionierung der kommunalen Familie im Städtetag.

Und ich würde mich auch freuen, wenn sich diese einheitliche Positionierung auch in anderen Gremien mit kommunaler Beteiligung außerhalb des Städtetages fortsetzen würde. Denn nur eine geschlossen auftretende kommunale Gemeinschaft ist ein starker Verhandlungspartner.

Meinem Vorgänger, dem Kollegen Schramma aus Köln, spreche ich meinen ausdrücklichen Dank aus. Herr Schramma, mit Ihrer rheinischen Gelassenheit und Ihrer Sachlichkeit sorgten Sie im Vorstand stets für ein gutes und faires Arbeitsklima. Sie sind nun Stellvertretender Vorsitzender des Städtetages Nordrhein-Westfalen. Zu dieser Wahl gratuliere ich Ihnen ganz herzlich. Und ich freue mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen in den nächsten zwei Jahren. Ganz besonders freue ich mich auch auf die Zusammenarbeit mit den Kollegen im Vorstand und gratuliere an dieser Stelle ganz besonders den wiedergewählten Mitgliedern des Vorstandes zu ihrer Wahl.

Auch in den kommenden zwei Jahren sehen sich die Städte vielfältigen Herausforderungen gegenüber. Ich werde mich mit meiner ganzen Kraft dafür einsetzen, dass wir uns diesen Herausforderungen stellen und die kommunale Selbstverwaltung in Nordrhein-Westfalen stärken können. Sie ist die Grundlage der Demokratie und die Gewähr für eine bürgernahe Verwaltung, die sich an den Bedürfnissen der Menschen vor Ort orientiert.

Zu Beginn meiner Amtszeit möchte ich ihnen drei Themen nennen, denen wir in Zukunft besondere Beachtung schenken müssen – selbstverständlich ohne den anderen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit vorzuenthalten.

1. Erstens, denke ich, sollten wir die Befassung mit dem heutigen Veranstaltungsthema Integration fortsetzen. Die Diskussion vorhin hat deutlich gemacht, welchen enormen Stellenwert gelingende Integration in unseren Städten besitzt, welche Gefahren von einer Desintegration und einem Scheitern unserer Integrationspolitik für das Zusammenleben in den Städten ausgehen, und welche großen Herausforderungen sich daraus für uns ergeben. Das beharrliche Weiterarbeiten an dieser Herausforderung in den Kommunen ist daher unabdingbar, und der Städtetag muss uns dabei in seiner bewährten Rolle als Vordenker und Begleiter weiter unterstützen.

2. Ein zweiter Punkt, dem wir unsere Aufmerksamkeit widmen werden müssen, ist die demographische Entwicklung in unserer Gesellschaft, die auch unsere Städte verändern wird. Auch

hierzu haben wir schon viel gehört, es sind Untersuchungen und Studien angefertigt worden, und der Begriff des demographischen Wandels ist beinahe schon zu einem Allgemeinplatz geworden. Doch ich meine, dass wir noch viel genauer darüber werden nachdenken müssen, was die demographischen Veränderungen für die Zukunft der Städte insbesondere in Nordrhein-Westfalen bedeuten.

Sicherlich wird es nicht nur darum gehen, unsere bauliche Infrastruktur auf geringere Einwohnerzahlen umzustellen, auch wenn dies mancherorts ebenfalls ein wichtiger Punkt sein wird. Der demographische Wandel wird ein Oberbegriff sein für ein Bündel von Veränderungen in vielen Bereichen des städtischen Lebens. Der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungswirtschaft beziehungsweise die Modernisierung industrieller Strukturen, die wirtschaftliche Diversifizierung, die notwendigen Anstrengungen im Bereich der Bildung, um die Menschen für die Veränderungen fit zu machen, das Gelingen der Integration, um die Wanderungsbewegungen in Europa zu bewältigen, all das sind auch Aspekte des demographischen Wandels, deren Bedeutung für die Städte weiter untersucht werden müssen.

Ich freue mich, dass einige Städte diese Fragen für sich schon eingehend untersucht und Konzepte erstellt haben. Davon können wir alle profitieren, indem wir unsere Erkenntnisse zusammentragen und von einander lernen. Auch dazu ist der Städtetag bekanntermaßen eine sehr geeignete Plattform. Wir dürfen den demographischen Wandel nicht als eine unabwendbare Bedrohung ansehen. Ebenso falsch wäre es, ihn als schimärenhaftes Szenario einer fernen Zukunft zu begreifen.

Die Auswirkungen sind bereits wahrnehmbar, doch wir müssen sie noch eingehender untersuchen, um nicht zu vorschnellen Schlüssen zu gelangen. Ich denke, wir sollten uns zuerst sorgfältig um Befunde bemühen und dann engagiert, aber in besonnener Weise Gefahren und Chancen ausloten und Handlungskonzepte entwickeln. Dies möchte ich gerne mit Ihrer Unterstützung voranbringen.

Offensichtlich ist bereits, dass der Wandel die Städte in unterschiedlicher Weise betreffen wird. Es gibt Städte, deren Bevölkerung, Kaufkraft und Arbeitsmarkt wachsen, und es gibt Städte, die mit zurückgehender Bevölkerung und geringer Arbeitsmarktdynamik ihre Zukunft gestalten müssen. Auf Grund historischer Zusammenhänge sind die Ausgangspositionen sehr

unterschiedlich. Auch die Zukunftsvisionen müssen den örtlichen Gegebenheiten angepasst sein und so die kommunale Vielfalt reflektieren.

Oft las man in letzter Zeit von der „creative class“, für die sich die Städte attraktiv machen müssten, um zukunftsfähig zu sein. Für bestimmte Städte mag dieses Konzept richtig sein und aufgehen. Doch es gibt keine fertigen Konzepte von der Stange, kein one-size-fits-all, das man einer Stadt einfach überstülpen könnte. Gerade in NRW liegen unterschiedliche Situationen oft nah bei einander. Die Zukunftsfähigkeit unserer Städte muss vielfältiger und filigraner geplant und gestaltet werden als Einheitslösungen es bieten könnten. Dies erfordert handlungsfähige Städte, die ihre Zukunft in ihre Hände nehmen können.

3. Damit komme ich zum dritten Punkt, den ich in meiner Ansprache besonders hervorheben möchte. Unser Wunsch, den demographischen Wandel aktiv zu gestalten, erfordert auch finanzielle Handlungsspielräume, die nicht alle Städte besitzen. Städte, die unter Arbeitsplatzverlusten leiden, die mit schrumpfender Bevölkerung zu kämpfen haben, die unter Kaufkraftverlust und geringer Investitionskraft leiden und die insbesondere jüngere Menschen und Familien verlieren, haben es ungleich schwerer, sich aktiv mit dem Wandlungsprozess auseinanderzusetzen. Nothaushaltsrecht ermöglicht keine großen Sprünge.

Umso wichtiger ist es, diese Städte auf ihrem Weg auch finanziell zu unterstützen. In NRW steht eine Reform des kommunalen Finanzausgleichs an. Ich appelliere, hier insbesondere den städtischen Raum, der besondere Lasten des Wandels verspürt, nicht zu vergessen, sondern ihm die notwendige Beachtung zukommen zu lassen. Insbesondere viele Städte in NRW sind finanziell in einer prekären Lage. Wenn der kommunale Finanzausgleich reformiert wird, so muss das mit Augenmaß und Behutsamkeit und einem wachen Auge für diese tatsächlichen Gegebenheiten geschehen.

Mit diesem kurzen Ausblick möchte ich nun unsere diesjährige Mitgliederversammlung schließen. In zwei Jahren sehen wir uns wieder, und ich bin mir sicher, auf einige der heute gestellten Fragen werden wir dann bereits Antworten geben können. Bevor ich die Versammlung schließe, möchte ich noch einige Worte des Dankes sagen.

Ein herzlicher Dank gilt den Mitarbeitern in der Geschäftsstelle für die kontinuierlich gute Arbeit und die Vorbereitung dieser Versammlung. Selbstverständlich danke ich ganz herzlich

meinem Kollegen Herrn Oberbürgermeister Jung, seinen Mitarbeitern und der Stadt Wuppertal für die Gastfreundschaft und die Organisation dieses Städtetages in dieser beeindruckenden und schönen Halle. Wir werden diesen Tag in guter Erinnerung behalten.

Ihnen allen, meine Damen und Herren, danke ich schließlich für Ihre Aufmerksamkeit, Ihr Interesse und Ihre Teilnahme. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude beim Engagement für unsere gemeinsame Sache, der kommunalen Selbstverwaltung. Kommen Sie gut nach Hause und berichten Sie Positives über unsere heutige Veranstaltung. Die Mitgliederversammlung ist geschlossen. Auf Wiedersehen!